

Ist unsichtbar mehr als nicht sichtbar?

Einmal mehr muss man nach **Vinelz**, um Bieler Kunstschaaffenden zu begegnen. In Martin Ziegelmuellers Galerie stellen Philippe Hinderling, Monika Loeffel, Lorenzo le kou Meyr und Thomas Schori aus.

ANNELISE ZWEZ

Was die vier Bieler Kunstschaaffenden, die zurzeit in der Galerie Vinelz ausstellen, miteinander verbindet, ist nicht nur die Auseinandersetzung mit dem Ausstellungsthema des «in-visible», sondern auch, dass die Qualität ihres Schaffens eigentlich mehr verdiente als regionale Aufmerksamkeit. Dass Biels Kunstszene keineswegs «invisible» ist, aber gleichzeitig kaum über die Demarkationslinien der Region ausstrahlt, ist ein Phänomen, das im Rahmen des «joli mois de mai» – des jährlichen Stelldichens der Künstlerinnen und Künstler der Region – in der Alten Krone in Biel sicherlich erneut diskutiert werden wird (25. April bis 27. Mai).

«In-visible»: der Titel der Ausstellung in Vinelz meint indes nicht die Position der Künstler im Kunstmarkt, sondern die künstlerische Beschäftigung mit dem Unsichtbaren, das in der Schreibweise mit Bindestrich und einem Sprachen-Mix von Englisch und Französisch sowohl das nicht Sichtbare wie das Einsichtige meint, das Unsichtbare, das mehr ist als das nicht Sichtbare.

Im Zentrum der Mensch

Die vier Kunstschaaffenden haben in den Vor-Gesprächen nicht nur bemerkt, wie sehr sie das Thema seit Jahren immer wieder beschäftigt, sondern in der Folge auch speziell auf die Ausstellung ausgerichtete Werke geschaffen.

Besonders illustrativ sind hierbei Arbeiten von Monika Loeffel und Philippe Hinderling. Die in Kallnach lebende Künstlerin zeigt unter anderem in Worten notierte Gesichter – von Augenbrauen, Oberlippen, Nasenspitze ist die Rede. Durch die Platzierung und Ausrichtung der Schrift evokiert sie Antlitze, die unsichtbar und zugleich überraschend präzise sichtbar sind. Der in Leu-



Das Künstlerquartett: Thomas Schori, Philippe Hinderling, Monika Loeffel und Lorenzo le kou Meyr in der aktuellen Ausstellung in der Galerie Vinelz. Bild: Anita Vozza

bringen lebende Hinderling überraschte schon an der Weihnachtsausstellung im Museum PasquArt mit zielgerichteten Spots mit integrierter Lupe. Nun sind es Handlinien, die auf Körperhöhe auffängt, wer den «Blick» des Spots auslotet; Handlinien, die sichtbar Unsichtbares einsichtig machen.

Auch Thomas Schori fasziniert das «in-visible» des Menschen, obgleich in seinen Fotografien der Mensch – die Frau, sein Modell – deutlich zu sehen ist. «Tafelbilder» nennt er sie und weist damit kunstgeschichtlich zurück in die Zeit, als Figuren in Bildern oft Allegorien waren, nicht sich selbst darstellten, sondern vom Sichtbaren zum Unsichtbaren führten und von da ins Licht. Indem er Moira – auf einer Art Schaukel liegend – «in Tranchen» aufnimmt, ergeben sich partielle Verdoppelungen, die – in einzelne Sequenzen unterteilt – eine Längung des Körpers bewirken, welche diesen in einen irritierenden Schwebestand rü-

Au joli mois de mai

- Bereits zum sechsten Mal veranstaltet die Bieler Sektion der Künstlergesellschaft «visarte» im Wonnemonat Mai den «Joli mois de mai» in der Alten Krone.
- Der «Joli mois de mai» ist ein **Ausstellungsmarathon** en miniature.
- Vom **25. April bis 27. Mai** finden Mittwoch bis Sonntag jeden Abend von 18 bis 20 Uhr **Vernissagen** statt.
- 25 Bieler Künstlerinnen und Künstler von Michael Medici über Erica Pedretti bis Manette Fusenig inszenieren Ein-Abend-Ausstellungen, -Installationen, -Aktionen, -Performances usw.
- Der «joli mois de mai» ist auch ein kulinarischer **Begegnungsort**. Susan & Ueli Engel kochen von Mittwoch bis Sonntag mittags und abends. (azw)

cken.

Auf ganz andere Art schiebt sich die zweite Arbeit von Monika Loeffel zwischen Diesseits und Jenseits. Schon allein wegen dieser Installation lohnt sich die Reise nach Vinelz. Loeffel hat sich vom Eidgenössischen Amt für Statistik Alter, Geschlecht und Todesursachen von Menschen in der Schweiz während einer nicht näher bestimmten Woche geben lassen.

Landschaft und Licht

Jeden Fall hat sie mit rotem Farbstift auf ein Blatt so genannten «Bibelpapiers» (dünn, reissfest) notiert und die Blätter dreier Tage auf quadratische, am Boden platzierte Leuchtkästen gelegt. Da kann man nachlesen: «Frau, 78, Atemstillstand» oder «Mann, 24, Intrazerebrale Blutung» oder «Mann, 41, HIV, Leberzirrhose». Die Schlichtheit der Umsetzung, verbunden mit dem Licht, welches das unsichtbare Schicksal lesbar macht, ergreift nachhaltig. Als Einziger

paart Lorenzo le kou Meyr nicht den Menschen mit dem «in-visible», sondern die Landschaft. In klassischen Leinwandbildern lässt er Landschaften verschwinden. Er taucht sie in silbriges Licht und überlagert sie mit weissen Ölkeide-Kringeln, bis sie nur mehr Lichtreflexionen sind. Licht, das die eigenen Gedanken meinen kann oder auch den Widerschein einer fernen Stadt.

Leider muss man sich einiges vom Schillernden, das in den Bildern angelegt ist, vorstellen, denn das gelbe Spot-Licht im dunkelsten Teil der Galerie ist für diese Werke denkbar ungeeignet. Das Schwebende der Auflösung des Sichtbaren kommt viel zu wenig zum Tragen. Man möchte sie nochmals sehen, diese Arbeiten, vielleicht in einer Shedhalle mit Tageslicht von oben.

INFO: Die Ausstellung dauert bis zum 29. April. Sie ist am Samstag und Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet; auch an Ostern und am Ostermontag.